

Berlin d. 30.10.86

Liebster G.

Deinen lieben Brief habe ich durch Agnes schon gestern, Freitag, erhalten. Wir werden heute nicht alle in Lichterfelde sein, Agnes mußte die Einladung zurücknehmen, weil - nicht genug Stühle vorhanden sind. Ich möchte heute herüber, muß aber erst Papa's Stimmung am Mittag abwarten, Ich bin schon so hart geworden, daß ich mich mit der Einwilligung begnüge, gleichviel, ob sie gern oder ungern gegeben wird.- Daß Du mir in der Aufrichtung Deines künftigen Hausstandes die Rolle eines Malergesellen zuertheilst, ist wirklich großartig. Wer soll dann dem müde und hungrig heimkehrenden Haustyrannen das Mittagessen kochen?- Daß Du schon wieder eine neue Idee in der Spielwarenbranche verfolgst, freut mich, inso fern ich daraus sehe, wie wenig Dein Gemüth durch den überall verfinsterten Horizont verdunkelt worden ist, aber ich begreife nicht, wo Du die Lust zu einem neuen Unternehmen jetzt wieder hernimmst! Ich kann mir keine Vorstellung von diesen Häuschen machen, soviel ich aus der Ferne darüber urtheilen kann -und das ist wenig- erscheinen mir daran folgende Bedenken! 1. Ein Haus von der von Dir angegebenen Größe wird als Spielzeug im Zimmer -nicht den Kindern- aber den Erwachsenen, besonders in Frankreich bei den kleineren Wohnräumen, sehr leicht lästig. 2. Im Freien aber bewährt sich so ein Spielzeug mit Pappe der oft feuchten Witterung wegen auch nicht recht. 3. Ich denke mir, die einzelnen Stücke müssen bei einem Hause von dieser Größe in einseitig bestimmter Reihenfolge nur sehr fest aneinandergesetzt werden - alles Dinge, die für Kinder nicht recht passen. Außerdem contrastieren diese Häuser, wie ich sie mir denke, in ihrer Wirkung und der Art, Schau- und Kauflustige anzuregen, mit den zierlichen Bausteinen so sehr, daß der Betreffende, psychologisch die Sache angesehen, eher verstimmt als bestimmt wird, in dem Laden, wo beides nebeneinander ausgestellt ist, eins zu kaufen. Jedenfalls überlege Dir die Sache dreimal und stecke kein Geld in diese Sache. Wenn ich Dir zuviel Schatten dabei zeige - ihr Lilienthal's seht meistens zu viel Licht, da schadet es garnichts, ja es

[2]

scheint sich mir mit meiner Pflicht Dir gegenüber gut zu vertragen, wenn ich mit keinem Bedenken zurückhalte. Du bist zwar nicht so sanguinisch wie Otto, hast aber auch von diesem Euren Familienzug, dieser Naturanlage ein gutes Stück. Denke nur, was für böse Streiche sie Dir schon gespielt hat. Solltest Du nun Gründe haben für dieses Unternehmen, die stärker sind als meine dagegen für jetzt, so bist Du, unserem kameradschaftlichen Verhältnis gegenüber so gut, und theilst sie mir möglichst genau mit. Ich meine, es steht uns in solcher Zeit nicht schlecht, auch einmal alle weicheren Regungen zu Gunsten der Praktischen zurückzudrängen. Du machst es übrigens auch nicht anders -wenn ich Deine sämtlichen Briefe so durchsehe, sie wechseln in ihrer Physionomie auch ganz bedeutend, manchmal sind sie so unverwüstlich praktisch, daß ich sie ruhig offen herumliegen lassen könnte, manchmal aber sehr anders. Diese Zeit ist eine Zeit der Prüfung für uns beide. Unumstößlich, unangefochten bleibt mir immer das feste Vertrauen zu Dir und das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Aber ich kann nicht jederzeit, wie Du so treu, so einfach schlicht und recht fühlen, wie ich es müßte. Ich möchte mich dann zu Dir flüchten und mir rathen lassen, wie einem kindischen Kinde. Du kannst das so gut, Deine paar Worte über mein Scheiden aus der Heimath z.B. haben mich sofort beruhigt. Aber eins schläft ein und das andere wacht auf.- Wann denkst Du eigentlich an's Zurückkommen? Gieb mir Metz nicht auf, wenn es irgend möglich ist.

Soll ich noch einmal nach dem Postamt gehen und fragen? Antworte mir doch darauf! Wenn ich in dem Prozeß nur klarer sehen könnte! Ich glaube, liebstes Herz, Du kennst Dich nicht, wenn Du meinst, es wäre Dir gleichgültig, ob der Prozeß gewonnen wird oder nicht. Es würde Dir auch durchaus nicht leicht werden, den Contract zu umgehen. Ich kann Dir auch noch nicht einmal sagen, ob ich das ganz recht finden würde, werde in solchen Sachen so schnell nicht mit mir einig. Daß Du darin eine feste Meinung hast, beeinflußt mich sehr dafür, aber entscheidend ist noch eine andere

[3]

Stimme. Wenn ich nun so ein rechtes „Weib“ wäre, alles blindlings glaubte, ohne zu denken, wäre Dir das nicht am Ende nicht doch lieber? Heraus mit der Sprache! Wenn Schreiben übrigens „der reine Ambrosia“ für Dich ist, so sehe ich nicht ein, warum ich Dir diese Götterspeise nicht so oft wie möglich bereiten soll. Heute ist Sonnabend - schreibe mir also zum Donnerstag Vorm. durch Otto. Daß Ihr den Laden gemiethet habt, freut mich sehr, die Lage ist jedenfalls sehr günstig. Macht D. nie eine Bemerkung über Deinen regen Briefwechsel? Schickt er die Briefe Dir in Deine Behausung, oder holst Du sie Dir?

Denke nur, unser Otto holte sich während seines Aufenthaltes hier ebenfalls postlagernde Briefe von demselben Postamt. Ich traf ihn einmal dort, ich holte mir aber nur Briefmarken, so hat er nichts gemerkt. Leider haben wir triftige Gründe, anzunehmen, seine Sorge, die Sache geheim zu halten, hat weniger reine Motive, als die meine - dabei ist mir aber doch die Sache mit dem Postamt gründlich verleidet worden.- -

Soeben komme ich von Hausangelegenheiten. Zwei Miether wohnen auf einem gemeinschaftlichen Flur und liegen sich dort beständig in den Haaren, sagen sich Injurien und machen sich das Leben so schwer wie möglich. Schließlich rufen sie mich als Schiedsrichter. Ein komisches Amt zwischen drei Megären, die keifend und schreiend einander gegenüberstehen. Ich verweise sie dann mit allgemeinen Redensarten in die Grenzen des Anstandes, was mir aber meistens nicht gelingt. Früher regte mich ein solches Amt furchtbar auf und hat mich eine Reihe von Jahren ganz unglücklich gemacht. Heute trage ich solche Sachen mit großem Gleichmuth. Lieber ein Handwerker als so ein halbgebildetes Wesen!

Ich fahre nun doch nach Lichterfelde. Schließe daher, liebes Lieb als Deine

Dumme

Anna.